

# : Programm

## Workshop für entwicklungspolitische Experten der Bundesländer Regionale Partnerschaften mit dem Globalen Süden - Erfolgsbedingungen und Herausforderungen

**5./6. März 2015**

Neues Schloss, Stuttgart



**Baden-Württemberg**

STAATSMINISTERIUM

**Kooperationspartner:**

Staatsministerium Baden-Württemberg,

Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (sez)





---

## HINTERGRUND UND ZIELE

Partnerschaften mit Ländern, Regionen und Kommunen des Globalen Südens sind seit vielen Jahren ein wichtiges Instrument und Motor der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesländer. Dies gilt besonders für den afrikanischen Kontinent, aber auch für Asien, Lateinamerika und arabische Länder. Idealerweise profitieren diese Partnerschaften von praxisnahem Wissen für lokale Entwicklung. Sie fördern zudem das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger beider Länder für nachhaltige Entwicklung und machen Völkerverständigung durch persönliche Begegnung, Erfahrung und Austausch möglich.

Auch in den entwicklungspolitischen Leitlinien der Bundesländer nehmen die internationalen Partnerschaften deshalb eine herausgehobene Rolle ein. So facettenreich wie die deutschen Bundesländer sind auch die von ihnen gepflegten Partnerschaften – sie unterscheiden sich in Voraussetzungen, Zielen und Inhalten. Doch egal, ob Themen wie Bildung, lokale Wirtschaftsförderung, Mobilität oder Maßnahmen gegen den Klimawandel im Vordergrund stehen – die Herausforderungen sind oftmals ähnlich. Allen Partnerschaften gemein ist vor allem, dass sie vor allem in einem breiten Bündnis von Ländern, Kommunen, Bildungseinrichtungen, Kirchen, zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie gemeinsam mit Partnern in Wissenschaft und Wirtschaft mit Leben gefüllt werden können.

Die Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik der lokalen Ebene wird auch im Rahmen der Post-2015-Agenda eine neue Bedeutung erhalten. Die deutschen Bundesländer haben deshalb in dem Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz vom 12. Juni 2014 bekräftigt, dass zur Umsetzung der neuen Agenda ein abgestimmtes, gemeinsames Handeln in Deutschland notwendig ist. Dies gilt auch für die entwicklungspolitischen Landespartnerschaften.

Ziel des sef: Workshops für entwicklungspolitische Experten der Bundesländer 2015 ist es deshalb, anhand von Beispielen guter Praxis Erfolgsfaktoren sowie Herausforderungen für regionale Partnerschaften zu identifizieren. Zugleich sollen neue Perspektiven und Anregungen dazu aufgezeigt werden, wie bestehende Partnerschaften mit Leben gefüllt werden können – aus der Zivilgesellschaft sowie durch die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft und der Wirtschaft. Wie kann die Kooperation zwischen Land und Kommune im Rahmen einer internationalen Partnerschaft gelingen? Wie können Partnerschaften auch in Kontexten von Demokratiedefiziten fortgesetzt werden? Wie können die Bundesländer künftig voneinander lernen?

---

## TEILNEHMERKREIS

Der Workshop zielt auf einen begrenzten Kreis von ca. 40 Personen. Die Teilnehmenden setzen sich zusammen aus entwicklungspolitischen ExpertInnen der Bundesländer, VertreterInnen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sowie ausgewählter Nichtregierungsorganisationen und Durchführungsorganisationen.

# : Donnerstag, 5. März 2015

13.00 Uhr                    Registrierung

---

## MODERATION

### **Dr. Simone Höckele-Häfner**

Leiterin des Referats Entwicklungszusammenarbeit  
Staatsministerium Baden-Württemberg, Stuttgart

---

## BEGRÜSSUNG

13.30 Uhr

### **Karin Kortmann**

Parlamentarische Staatssekretärin a. D.,  
Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:)

### **Werner Schempp**

Leiter der Abteilung Europapolitik, Internationale Angelegenheiten, Protokoll  
Staatsministerium Baden-Württemberg, Stuttgart

---

## EINFÜHRUNG

### **REGIONALE PARTNERSCHAFTEN MIT DEM GLOBALEN SÜDEN - ERFOLGSBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN**

Im Herbst/Winter 2014 führte die sef: eine schlaglichtartige Bestandsaufnahme der Länderpartnerschaften sowie damit in Verbindung stehender Partnerschaften lokaler Akteure durch. Eindrücke aus den Gesprächen mit LändervertreterInnen und PromotorInnen sowie darin genannte Erfolgsfaktoren und Herausforderungen für regionale Partnerschaften mit dem globalen Süden sollen in einer kurzen Einführung vorgestellt werden.

13.45 Uhr

Input

### **Rebekka Hannes**

Wissenschaftliche Referentin  
Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn

anschließend

Diskussion

---

## TEIL I

### KOHÄRENTE PARTNERSCHAFTEN – LÄNDER UND KOMMUNEN VERBINDEN?

Die Entwicklungszusammenarbeit der Bundesländer findet in einem Mehrebenensystem statt, in dem jede Ebene ihre Aufgaben und Stärken hat. Städte, Kommunen und Landkreise sind neben den Ländern die entscheidende Politikebene für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung. Auch sie sind vielfach durch Partnerschaften und Projekte entwicklungspolitisch engagiert. Durch die Einbeziehung von Kommunen in Länderpartnerschaften können nicht nur Synergien auf politischer Ebene erzielt werden. Eine Ausweitung von Länderpartnerschaften bietet auch die Möglichkeit zu einer Institutionalisierung von zivilgesellschaftlichen Beziehungen im Bundesland und darüber hinaus.

Sollen Kommunen innerhalb eines Landes an entwicklungspolitischen Partnerschaften beteiligt werden? Wenn ja, wie kann das gelingen? Welche Aufgabenteilung ist sinnvoll, welcher Rahmen durch das Land notwendig? Welche Erwartung haben die Kommunen an einen solchen vertikalen Ausbau von Partnerschaften?

14.15 Uhr	Inputs <b>Rolf Armbruster</b> Arbeitskreis Chambéry der Stadt Albstadt <b>Wolfgang Grätz</b> Senatskanzlei der Hansestadt Hamburg Städtepartnerschaft der Hansestadt Hamburg mit Dar es Salaam in Tansania
anschließend	Diskussion
16.00 Uhr	Kaffeepause

---

## TEIL II

### BUNTE PARTNERSCHAFTEN – DIE GESELLSCHAFTLICHE BASIS STÄRKEN

Bürgerinnen und Bürger sind lebendige Elemente entwicklungspolitischer Partnerschaften. Um ihr kreatives Potential und Engagement für die Partnerschaften zu nutzen, sollten diese auf ein möglichst breites gesellschaftliches Fundament gestellt werden. Studien zu Schulpartnerschaften bestätigen beispielsweise, dass diese das Interesse der Schüler für globale Zusammenhänge und ein interkulturelles Engagement anschaulicher und nachhaltiger wecken als sonstige Unterrichtseinheiten vermögen. Auch lokale Vereine, Kirchen und Diasporaorganisationen können tragende Säulen internationaler Partnerschaften sein – auf beiden Seiten.

Durch welche Strategien und Aktionen kann eine langfristige Verankerung der Partnerschaft in der deutschen Zivilgesellschaft und der des Partnerlandes erreicht werden? Welche finanzielle Unterstützung können die Länder bereitstellen? Was sind Erwartungen von Schulen, Kirchen, Vereinen und Diasporaorganisationen? Welche Beispiele für erfolgreiche gesellschaftliche Netzwerke auf beiden Seiten einer entwicklungspolitischen Partnerschaft gibt es?

16.30 Uhr	Inputs <b>Kofi Ernest Ampadu</b> Fachpromotor Ghana-Partnerschaft Ghana Council NRW e.V., Düsseldorf <b>Philipp Ziser</b> Leiter Kommunikation und Fundraising burundikids e.V., Karlsruhe/Bujumbura
bis 18.00 Uhr	Diskussion
18.30 Uhr	Kurzer Besuch im Welthaus Stuttgart
19.00 Uhr	Gemeinsames Abendessen im Brauhaus Schönbuch

# : Freitag, 6. März 2015

09.00 Uhr Begrüßungskaffee

---

## MODERATION

### **Rainer Lang**

Geschäftsführender Vorstand  
Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (sez), Stuttgart

---

## TEIL III

### ZUKUNFTSFÄHIGE PARTNERSCHAFTEN – AUF WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT AUFBAUEN

Ein weiterer Baustein zum Aufbau regionaler Partnerschaften auf einer breiten gesellschaftlichen Basis kann die Einbindung von Wissenschaft und Wirtschaft sein. Universitäten und Hochschulen pflegen selbst zahlreiche Partnerschaften auf Fach- oder Institutionenebene. Auch mittelständische Unternehmen und Handelskammern verfügen über zahlreiche Kontakte, die einen Mehrwert für regionale Partnerschaften haben können.

Ist eine langfristige Verankerung von regionalen Partnerschaften auch in der Wissenschaft und Wirtschaft wünschenswert? Wenn ja, wie kann diese gelingen? Was können Hochschulen und Universitäten, aber auch (mittelständische) Unternehmen zu einer Partnerschaft beitragen? Was sind ihre Erwartungen an das jeweilige Bundesland? Welche Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Wissenschaft und/oder Wirtschaft im Rahmen von regionalen Partnerschaften gibt es?

09.15 Uhr Inputs  
**Asmau Nitardy**  
Referentin Ostafrika  
Afrika-Verein der Deutschen Wirtschaft e.V., Berlin  
**Prof. Dr. Heidi Megerle**  
Professorin für Angewandte Geographie und Planung  
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

anschließend Diskussion

11.00 Uhr Kaffeepause

---

## MODERATION

### **Dr. Marianne Beisheim**

Mitglied des Vorstands der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

---

## TEIL IV

### **STABILE PARTNERSCHAFTEN – WAS WENN DAS FUNDAMENT FEHLT?**

Inhalt und Umfang von Entwicklungszusammenarbeit in Kontexten von Demokratiedefiziten und einer mangelnden Einhaltung von Menschenrechten sind sowohl in der bilateralen als auch der multilateralen Kooperation umstritten. Auch internationale Partnerschaften der Bundesländer und Kommunen sind von den spezifischen Herausforderungen dieser Problemlagen in potenziellen oder bestehenden Partnerländern betroffen. Einerseits sind Länder- sowie regionale und kommunale Partnerschaften gerade durch die häufige enge zivilgesellschaftliche Einbettung einem besonderen Rechtfertigungsdruck ausgesetzt. Andererseits können gerade die durch Partnerschaften entstehenden zivilgesellschaftlichen Netzwerke zu einer Demokratisierung von unten beitragen. Die OECD weist beispielsweise in ihren Prinzipien für internationales Engagement in fragilen Staaten und Situationen auf die Wichtigkeit hin, funktionierende Systeme und Institutionen vor Ort zu stärken.

Welche aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es zur Entwicklungszusammenarbeit in Staaten, in denen demokratische und rechtsstaatliche Mindeststandards fehlen? Wie können entwicklungspolitische Partnerschaften und zivilgesellschaftliche Kontakte auch in solchen Kontexten weitergeführt werden? Welche Möglichkeiten und Erfahrungen gibt es hinsichtlich der Kooperation und Vernetzung mit anderen Entwicklungsakteuren (Durchführungsorganisationen, politische Stiftungen, etc.) vor Ort?

11.30 Uhr	Inputs <b>Rudolf Fischer</b> Ehemaliger Leiter des Partnerschaftshauses in Kigali für die Länderpartnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, Schmelz <b>Marina Peter</b> Sudan und Südsudan Focal Point Brot für die Welt/Evangelischer Entwicklungsdienst, Berlin
anschließend	Diskussion
13.15 Uhr	Zusammenfassender Ausblick <b>Rebekka Hannes</b> Wissenschaftliche Referentin Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn
13.30 Uhr	Ende der Veranstaltung